

traf ihn bei Merseburg. Hier wurde 933 eine harte Schlacht geschlagen. Vor dem Beginn des Kampfes entflammete Heinrich mit kühnen Worten seine Streiter zur blutigsten Vergeltung. Er erinnerte sie an die in Asche liegenden Hütten, an die mißhandelten Weiber, an die gemordeten Kinder und die verwüsteten Gotteshäuser. Dann stürmte er in Gottes Namen auf den Feind. Vor ihm flatterte die große Reichsfahne mit dem Bilde des Erzengels Michael und erfüllte die Streiter mit froher Siegeshoffnung. Als die Ungarn die dichtgeschlossenen Reihen des deutschen Heeres sahen, hielten sie nicht stand, sondern ergoffen sich in wilde Flucht. Tausende wurden erschlagen, viele Feinde fielen den Deutschen lebendig in die Hände. Das erbeutete Lager gab den Siegern reiche Schätze. Hier fand man auch viele deutsche Gefangene, die in die Sklaverei geschleppt werden sollten und nun ihre Freiheit empfingen. Auf den Knien dankte Heinrich dem Herrn für die Errettung vor dem entsetzlichen Feinde. In seiner frommen Gesinnung bestimmte er auch den Tribut, den er früher den Ungarn hatte zahlen müssen, der Kirche, um den Armen zu helfen. Das deutsche Volk frohlockte und pries Heinrich als Erretter des Vaterlandes, und durch alle Lande verbreitete sich der Ruf von seiner Tugend und Tapferkeit.

Unter der Regierung Heinrichs waren die Ungarn auch ins Elsaß gekommen. Der Ungersberg bei Dambach und das Mordfeld am Fuße des Belchen erinnern an ihren Raubzug durch den südlichen Teil unseres Vaterlandes.

Kurz vor seinem Tode berief Heinrich alle geistlichen und weltlichen Fürsten Deutschlands zu einer großen Reichsversammlung nach Erfurt, wo sein Sohn Otto zum einstigen Nachfolger bestimmt wurde. Als der König sich hierauf nach seiner Pfalz Memleben an der Unstrut begab, starb er 936 im siebzehnten Jahre seiner zwar mühevollen, aber reich gesegneten Regierung. In der Abtei Quedlinburg ließen die Söhne den Leichnam ihres Vaters feierlich bestatten.

10. Heinrich der Vogler.

Herr Heinrich sitzt am Vogelherd recht froh und wohlgenut; aus tausend Perlen blinkt und blitzt der Morgenröte Glut. In Wies' und Feld und Wald und Au — horch, welch ein süßer Schall! Der Lerche Sang, der Wachtel Schlag, die süße Nachtigall! Herr Heinrich schaut so fröhlich drein: „Wie schön ist heut die Welt! Was gilt's? heut giebt's 'nen guten Fang!“ — er lugt zum Himmelszelt. Er lauscht und streicht sich von der Stirn das blondgelockte Haar: „Ei doch!